



**INNS'  
BRUCK**

**erinnern.at**



Nationalfonds der Republik Österreich  
für Opfer des Nationalsozialismus

**ZukunftsFonds**  
der Republik Österreich

Das diesem Band zugrundeliegende Projekt sowie die Drucklegung wurden freundlicherweise unterstützt durch die Kulturabteilung des Landes Tirol, die Kulturabteilung der Stadt Innsbruck, den Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus, den ZukunftsFonds der Republik Österreich, die Israelitische Kultusgemeinde Tirol-Vorarlberg sowie erinnern.at.

© 2014 by Studienverlag Ges.m.b.H., Erlenstraße 10, A-6020 Innsbruck  
E-Mail: [order@studienverlag.at](mailto:order@studienverlag.at), Internet: [www.studienverlag.at](http://www.studienverlag.at)

Umschlag, Layout, Satz: Willi Winkler, [www.neusehland.at](http://www.neusehland.at)  
Umschlagfotos: Privatarhiv Niko Hofinger, Privatarhiv Abraham Gafni  
Registererstellung durch die AutorInnen

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7065-5310-0

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

## INHALT

Vorwort	7
Jüdisches Leben in Tirol – ein historischer Essay	13
Wolf Meier und Amalie Turteltaub: Von Galizien nach Innsbruck	77
Familie Weinreb/Scharf: Zwischen Innsbruck, Wörgl und Kirchbichl	85
Erich Weinreb: Kindheit in Pradl	103
Entrechtung und Demütigung	119
Vertreibung nach Wien – Flucht nach Palästina	127
Ermordung und Rettung	137
Abraham Gafni: Leben in der neuen Heimat Israel	167
Auf Besuch in Tirol	213
Israel ist mein Zuhause	231
Das Wichtigste: Eine gute Familie	237
Anmerkungen	243
Quellen und Literatur	245
Bildnachweis	249
Personenverzeichnis	251
Ortsverzeichnis	255

## VORWORT

Im Alter von 10 Jahren wurde er 1938 aus Innsbruck vertrieben, mit über 80 Jahren zieht er Bilanz und gibt Auskunft darüber, wie er den Verlust der Heimat, die Trennung von geliebten Menschen und den Neuanfang in Palästina und im späteren Staat Israel erlebt hat. Seine Haltung weiß Abraham Gafni pointiert auf den Punkt zu bringen: „Ich komme gern nach Innsbruck und hätte nichts dagegen, jedes Jahr drei, vier Monate in Innsbruck zu sein, aber nach Innsbruck ziehen, nie im Leben. Für mich gilt, was die Nazis früher zum Spott gesagt haben: ‚Jud‘ nach Palästina.“ Abraham Gafni ist ein selbstbewusster Israeli, der für sein Land gekämpft hat. Die verlorene Heimat in Innsbruck ist seine wesentliche Kindheitserinnerung. Wer sich die glücklichen Momente der Kindheit ins Gedächtnis ruft, kann der alten Heimat, auch nach der Vertreibung, emotional nahe bleiben. Dies ist vielen Überlebenden der nationalsozialistischen Verfolgung wichtig. Denn die Kindheit, so Jean Améry, bleibt immer eine Heimat der gewaltsam Exilierten, sie ist nicht austauschbar. Der Vertriebene trägt sie mit sich überall hin, wo immer er auch lebt.

Zwischen Frühjahr 2010 und Sommer 2013 führten wir mit Abraham Gafni zahlreiche Gespräche und Interviews in Israel und Tirol, filmten und fotografierten, sichteten Dokumente und historisches Bildmaterial, das er sorgsam in seinen Fotoalben aufbewahrt hält. Er führte uns an die Stätten seiner Kindheit und Jugend in beiden Heimatorten. Wir hörten Geschichten aus einer fernen Zeit und gewaltsam untergegangenen Welt, die er mit seinen eindringlichen Schilderungen wieder lebendig werden ließ. Die Menschen, die sie bevölkerten, brachte er uns mit viel Humor und zahlreichen Anekdoten näher: die Mutter, die elegante Hüte trug und früh an Tuberkulose verstarb, den Großvater, der um die Existenz der Großfamilie rang und allen half, wo er nur konnte, die Großmutter, die mit unerschütterlichem Glauben, Herzensgüte und selbstloser Liebe erzog, den jüngeren Bruder, den er auf der Flucht behütete und der ihn zeit seines Lebens verehrte, die Schwester, das Nesthäkchen, das zurückgelassen werden musste und ihren Brüdern noch einen letzten Gruß vor ihrer Deportation schickte, den Onkel Fritz, der ihn mit seinem Schabernack bei Laune hielt, den Cousin Aldo, der als Hüne und bewunderter Sportsmann sein Vorbild war, oder den klein gewachsenen Großcousin David, vor dem die Hitlerjungen verängstigt davonliefen. Bei jedem Zusammentreffen verblüffte uns Abraham Gafni mit seinem Erinnerungsschatz an Reimen und Gedichten aus der Volksschulzeit, mit seinem kabarettistischen Talent sorgte er für befreiendes Lachen.

Abraham Gafni erzählt seine Lebensgeschichte aus der Perspektive der Gegenwart. In seinen Erinnerungen verbindet sich Erlebtes mit späteren Erkenntnissen und Lebensumständen. Im Rückblick ordnet und deutet er seine Geschichte und verleiht ihr Sinn. Seine heutige Perspektive auf die Verfolgung und ihre Konsequenzen erschließt den Leserinnen und Lesern seine Verarbeitung von Erfahrungen und seinen aktuellen Umgang mit dieser belastenden Vergangenheit. Die Erzählungen von Abraham Gafni legen die Auswirkungen der nationalsozialistischen Verbrechen auf ihn offen, wenn auch nicht immer direkt, denn Teile seiner Lebensgeschichte basieren auf traumatischen Erfahrungen, die nicht oder nur schwer erzählbar sind, die einer Rationalisierung oder Verdrängung bedürfen, um sie aushalten zu können. Wir begegnen derartigen Bewältigungsstrategien, wenn Abraham Gafni betont, dass er nur schöne Erinnerungen habe, es ihm immer gut gegangen sei und seine Entbehrungen kaum Gewicht hätten im Vergleich zu jenen Jüdinnen und Juden,

die Konzentrations- und Vernichtungslager oder die Todesmärsche überlebt haben.

Die Erzählungen von Abraham Gafni sind ein Selbstzeugnis, das in Interviews mit offenen Fragestellungen gewonnen wurde. Dennoch handelt es sich um eine Quelle, die auch von uns mitproduziert wurde. Zum einen war es unsere Initiative als Forschende, die den Ausschlag zum Entstehen des Buches gegeben hat. Trotz aller Gestaltungsfreiheit für unseren Interviewpartner, seine Lebensgeschichte selbst zu konstruieren, haben unsere offenen Fragen, unsere Interviewtechnik und unser Erkenntnisinteresse einen Einfluss auf die Erzählungen genommen. Zum anderen sind wir beim Verschriftlichen zwar dem Erzählmodus seiner Geschichten und seinem Sprachstil treu geblieben, dennoch war es in Übereinkunft mit dem Interviewten notwendig, Kürzungen und kleinere sprachliche Glättungen vorzunehmen. Vor allem aber haben wir aus der Fülle des Materials eine Reihe von Erzählungen weggelassen, sodass nun ein redaktionell bearbeitetes Ego-Dokument vorliegt, das gemeinsam mit Abraham Gafni zusammengestellt und von ihm autorisiert wurde.

Dieses Buch ist Teil des Großprojekts „Alte Heimat / Schnitt / Neue Heimat“ unter der Leitung von Horst Schreiber, der Jüdinnen und Juden aus Innsbruck oder mit Tiroler Wurzeln, die während der Zeit des Nationalsozialismus vertrieben wurden, in ihrer neuen Heimat in England und Israel interviewte. Emir Handžo und Vinzenz Mell filmten die Interviews und stellten einen Kurz-Dokumentarfilm zusammen. Christoph W. Bauer verfasste zehn jüdische Lebensbilder in seinem Buch „Die zweite Fremde“. Irmgard Bibermann erarbeitete ein Erinnerungstheater, welches das Leben von zwei InterviewpartnerInnen – Abraham Gafni und Dorli Neale (Pasch) – auf die Bühne brachte. Zudem zeichnet sie für einen weiteren Teil des Projekts verantwortlich: Auf der Homepage von [\\_erinnern.at\\_](http://_erinnern.at_) finden sich Interviewsequenzen der Vertriebenen nach Themen geordnet, darüber hinaus auch ihre Video-Porträts und Anregungen für die Bildungsarbeit. Den Schnitt besorgte Christian Kuen.

Das vorliegende Buch präsentiert den Lebensweg von Abraham Gafni, gleichzeitig verfolgt es die Absicht, anhand seiner individuellen Geschichte die Wechselwirkung zwischen Individuum und den übergeordneten Strukturen herauszuarbeiten. Daher führen einleitende Informationstexte in die einzelnen Abschnitte der Erzählungen von Abraham Gafni ein, denen ein historischer

Essay über die Entwicklung jüdischen Lebens in Tirol seit dem 19. Jahrhundert vorangestellt ist.

Voraussetzung für das Zustandekommen dieses Buches waren die grundlegenden Forschungsergebnisse zur jüdischen Geschichte in Tirol von Thomas Albrich. Martin AchRAINER und Niko Hofinger haben die wesentliche Vorarbeit zur Darstellung des Schicksals der weit verzweigten Familie von Abraham Gafni geleistet. Beide stellten ihr Wissen und wertvolle Materialien zur Verfügung, Maria Luise Stainer ihren Fundus an Interviews und zahlreiche wichtige Dokumente. Ihnen allen sei herzlich gedankt.

Zipora und Abraham Gafni danken wir für ihr Vertrauen, ihre Warmherzigkeit und ihre familiäre Gastfreundschaft.

Innsbruck, im Februar 2014  
Horst Schreiber, Irmgard BiberMANN